

heute bewundert man die feinen Goldschmiedearbeiten, Holzschnitzereien, Glasgemälde und Tafelgemälde, die prachtvollen Rüstungen und Waffen, die in deutschen Städten gefertigt wurden, und wir haben alles Recht, stolz zu sein auf Männer wie Erwin von Steinbach, der das Straßburger Münster gebaut hat, auf den Erzgießer Peter Vischer von Nürnberg, den Holzschnitzer Jörg Syrlin von Ulm, auf die Maler Martin Schongauer aus Colmar, Hans Baldung aus Gmünd, Hans Holbein aus Basel, Albrecht Dürer aus Nürnberg. Auch die Dichtkunst wurde in den Städten gepflegt durch die Gesellschaft der Meisterfinger. Dies waren Handwerksleute, die schöne Lieder dichteten und Melodien dazu erfanden. Sonntags kamen sie zusammen und trugen ihre Sachen vor; diese wurden streng geprüft, ob sie die Kunstregeln nicht verletzten. Von Zeit zu Zeit wurde ein Wett-singen gehalten, bei dem die Sieger Preise erhielten. Diese Singgesell-schaften blühten besonders in Mainz, Ulm, Straßburg, Colmar, am meisten in Nürnberg, wo der bekannteste Meisterfinger, Hans Sachs, ein Schuh-macher, um 1550 lebte, der mehr als 6000 Gedichte hinterlassen hat. In den Städten war man auch auf einen guten Jugendunterricht bedacht; in keiner Stadt fehlte die Piarsschule, in der die lateinische Sprache gelehrt wurde, und um das Jahr 1300 gab es in den meisten Städten Bürger-schulen oder Volksschulen. Von der Zeit an, da auch weltliche Leute sich dem Studium der Wissenschaften hingaben, zählten die deutschen Reichs-städte unter ihren Bürgern viele berühmte Gelehrte.

Städtebünde. Die Hanfa. Die Fürsten und Adligen waren den Städten nicht freundlich gesinnt. Sie nötigten die Handelsleute, große Zölle zu entrichten, und mancher adeliche Herr hielt es für keine Schande, wenn er einen Zug von Güterwagen auf offener Landstraße überfiel, die Begleiter derselben nieder machte und die Waren raubte. Um sich dagegen zu schützen, schlossen die Städte Bündnisse miteinander. Der berühmteste Städtebund ist die Hanfa,^{*)} zu der mehr als hundert Städte in Nord- und Mitteldeutschland gehörten. Das Haupt der Hanfa war Lübeck; hier wurden die Bundesversammlungen gehalten, die anordneten, was zum Schutze und zur Förderung des Handels in Deutschland und im Auslande nötig war. Die Hanfa hatte Niederlassungen in England, Norwegen, Schweden, Rußland. Wenn es nötig war, wurde ein starkes Heer auf-gestellt oder eine Flotte ausgerüstet, und so stark war der Bund, daß die Könige von Dänemark, Norwegen und Schweden sich vor ihm beugen mußten.

Das Femgericht. Infolge der allgemeinen Rechtsunsicherheit in Deutschland gelangte ein Volksgericht zu mächtigem Einflusse: das Fem-gericht oder „die hl. Feme“. Seinen Hauptsitz hatte es in Westfalen. Das Femgericht bestand aus einem Freigrafen und einer Anzahl Frei-schöffen^{**)} oder Weiszer, welche auch die Wissenden hießen, da sie um die Geheimnisse der hl. Feme wußten. Die Mitglieder des Gerichts waren durch einen furchtbaren Eid zur Geheimhaltung verpflichtet; sich selbst aber erkannten sie an geheimen Zeichen und Losungen. Sie walteten ver-nimmt ihres Amtes. Das Gericht tagte unter freiem Himmel mit seltsamen Gebräuchen. Die Verbrechen, über welche das Femgericht ursprünglich richtete, waren Raub, Diebstahl, Mord und Zauberei; später wurden auch andere Vergehen geahndet. Die Vorladung des Angeklüdigten geschah durch einen Brief des Freigrafen und der Schöffen. Im Schuldalle lautete das Urteil auf Tod durch den Strang. Erschien der Angeklügte trotz

^{*)} Hanfa = Gesellschaft; Hamburg, Lübeck, Bremen heißen von jener Zeit her Hanfästädte.

^{**)} Schöffen = die Schaffenden, weil sie das Urteil schaffen oder finden sollten.